

Zu Jesus kommen. So lautet das Thema der Predigt. Ich darf zu Jesus kommen. Ihm vertrauen, mich ihm anvertrauen mit allem, was mich ausmacht, was mich bewegt, worauf ich stolz bin und wofür ich mich schäme. Mit dem, was ich denke und tue, wie ich lebe, möchte ich bei ihm sein, ihm nachfolgen, wie die Bibel das nennt.

Im Glauben zu Jesus kommen. Aber das kannst du nicht machen, nicht erklären. Du musst es erleben und kannst dann davon erzählen. Wie Johannes es macht in seinem Evangelium. Hört einmal:

**Zu Jesus kommen I: Prophet und „um die zehnte Stunde“**

*35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! 37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. 38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben? 39 Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.*

Diese Geschichte ist eine typische Geschichte aus dem Johannes-Evangelium. Etwas merkwürdig, kurios – auf jeden Fall aber einmalig und kostbar. Das Johannes-Evangelium spricht viel auch in Bildern: Jesus ist Gottes Lamm. Damit beschreibt er, was Jesus für uns tut, wie ihm nicht einmal sein eigenes Leben zu schade ist für unser Leben. Und kurios ist in dieser Zu-Jesus-kommen-Geschichte auch die Zeitangabe: Was hat es bloß mit der zehnten Stunde auf sich? Wir nennen das 16.00 Uhr. Beste Kaffeezeit. In Israel beginnt nach der Mittagshitze der Nachmittag. Dann geht es nach der Siesta wieder an die Arbeit. Vielleicht soll mit dieser Angabe gesagt werden, dass es Zeit und Stunde hat, wenn wir zu Jesus kommen. Es wird konkret, schwebt nicht im zeitlosen Raum. Zu Jesus kommen – das geschieht hier und jetzt. Im Leben. Im Alltag. In deinem Leben. In deinem Alltag. Zur zehnten Stunde – oder auch zu einer ganz anderen Zeit.

**Zu Jesus kommen II: Tante Gretel**

Andere weisen uns auf Jesus hin und sagen auf ihre Art und Weise: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Auf der Gemeindefreizeit haben wir auch über solche Menschen gesprochen. Sie „Salzmenschen“ genannt. Menschen, die uns auf Jesus hinweisen. Menschen, die uns Vorbild im Glauben waren und sind. Im nächsten Gemeindebrief ist das das Thema, da könnt ihr von euren „Salzmenschen“ erzählen ...

Bei mir war das beispielsweise Tante Gretel. Tante Gretel war die Sonntagsschullehrerin. In ihrer unnachahmlichen Art hat sie mit Hilfe von Flanellbildern die biblischen Geschichten lebhaft und anschaulich erzählt. Hat Kassetten mit christlichen Geschichten besprochen und zu Weihnachten verschenkt. Freundlich und liebevoll hat sie sich um die Kinder gekümmert. Ich glaube, sie hatte selbst auch die Worte Jesu gehört: „Komm und sieh!“ Und diese Worte weitergegeben.

Nicht nur von Gottes Liebe erzählt, sondern danach gelebt. Diese Liebe geteilt, wahr und frei.

Auch wir können solche Menschen sein. Angesprochen von Jesus. Weitererzählen von Jesus.

Vielleicht sogar auch um die zehnte Stunde. Oder zu einer anderen Zeit. Wenn es halt passt.

### **Zu Jesus kommen III: Bruder und Name**

*40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. 41 Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. 42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.*

### **Zu Jesus kommen IV**

Manchmal werden wir von Jesus gefunden und angesprochen und mit neuem Namen versehen. Und mit einer Vorstellung über das eigene Wesen und den eigenen Weg. So wie der anglikanische Priester, von dem Desmond Tutu erzählte. Die Geschichte trug sich zu, als die Apartheid in Südafrika Alltag war. „Schwarze“ mussten damals die Straßenseite wechseln, wenn ihnen ein „Weißer“ entgegenkam. Desmond Tutu wurde als kleiner Junge an der Hand seiner Mutter geführt, als den beiden eben jener Priester entgegenkam und sie daran hinderte, die Straßenseite zu wechseln. Und er zog vor Desmonds Mutter seinen Hut und erwies ihr unerwartete Ehre. Das Kind berührte diese Begegnung, er dachte: Wenn Jesus im Herzen dieses Priesters solche Menschenliebe bewirkt, einen Menschen so radikal nach seiner Liebe formt und ermutigt, dann will ich auch Priester für diesen Jesus werden. Vielleicht heißt der anglikanische Priester Andrew – Andreas, wie in der biblischen Geschichte. Und neben dem hören wir noch von einem Jünger ohne Namen, der vielleicht derjenige ist, den Jesus so besonders liebte (z.B. Joh 13,23). Er braucht gar keinen Namen, weil er ganz und gar der von Jesus geliebte Mensch ist. Sehe dich in diesem namenlosen Jünger und du brauchst dir keinen Namen zu machen!

### **Zu Jesus kommen V: Unter dem Feigenbaum**

*43 Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa ziehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! 44 Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus. 45 Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. 46 Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! 47 Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. 48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen. 49 Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! 50 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen als das.*

## **Zu Jesus kommen VI: unser Suchen und Jesus**

Manchmal sind es andere, die für uns finden und uns zu Findenden machen. So wie die junge Frau, die – wie sie selbst sagte – etwas orientierungslos und allein – in sehr gläubige Kreise gekommen ist. Dort haben sie ihr viel von Jesus vorgeschwärmt, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben. Sie selbst war zu der Zeit an ganz anderem interessiert, an ihrer eigenen Entfaltung und ihrem Glück, wie sie es verstand. Jesus oder überhaupt Glaube hatte sie da gar nicht auf dem Schirm. Ihr Traum war das kulturelle und vielfältige Leben in der Großstadt, in New York oder Berlin wollte sie leben. Was kann aus Nazareth, diesem Kaff am anderen Ende der Welt, schon Gutes kommen, hätte auch sie sagen können. Doch ihre frommen Freunde blieben dabei: Jesus liebt auch sie. Ein paar Monate später, so erzählte sie, kam sie selbst auf geheimnisvolle Weise mit Gott in Kontakt. Wie genau, ist schwer vorstellbar und noch schwerer zu beschreiben. Aber sie wusste: Es war Gott, der sie berührte. Und sie stellte Nathanaels Frage: Woher kennst du mich? – Bevor deine Freunde dich riefen, als du unter dem Feigenbaum und am Tisch und im Garten warst, habe ich dich gesehen.

## **Schluss: Verheißung der Nachfolge und des Glaubens**

*51 Und er spricht zu ihm (Nathanael, und den anderen, und uns): Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.*

Jesus sagt einmal, dass wir ihm in der Gestalt anderer Menschen begegnen, den geringsten Brüdern und Schwestern. Und dass wir ihm getan haben, was wir diesen Menschen getan haben. Das ist ein sehr wichtiges Wort. Die Umkehrung ist aber auch wahr: Dass er zu uns kommt in anderen Menschen, so dass sie uns auf ihn hinweisen, uns zu ihm führen. Er hat sie gesegnet und sie sollen ein Segen sein für uns. Wir wollen uns dankbar an sie erinnern und von ihnen erzählen. Auch ihr könntet deren und eure Geschichte dazu legen.

Und dann werden wir nochmals die Perspektive wechseln und auch darüber nachdenken: Wem sind wir ein Mensch, durch den er/sie zu Jesus kommt? Wem bin ich ein Johannes der Täufer, wem ein Andreas, der Bruder, wem ein Nachbar Philippus? Wem bin ich ein Segen, weil ich mit Glauben gesegnet bin?

Am Anfang und am Ende geht es darum, dass Jesus gefunden wird – dass er sich finden lässt. Und dann, wenn wir ihn finden, steht der Himmel offen und die Engel Gottes fahren hinauf und hinab. Das ist wieder ein kuriose Bild für den Glauben. Es zeigt dir, was wahr ist und wahrer als deine Gedanken unter dem Feigenbaum und im Garten und im Wald: dein Gesicht gewinnt seinen Glanz vom Himmel und dein Name seinen Klang, weil der aus Nazareth dich anspricht.

Amen.